

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Einbeinberg.

Nach der Wahl. — Ein Verein auf Herkunftsreise. — Berlin als Stadt des Lebensüberflusses. — Vom Letzten. — Die Frage Berliner Kunstausstellung. — Die Kunst unserer Künstler in der Öffentlichkeit. — Schmere Begebenheiten. — Lieber, bienerlei zum Ausland.

Verüber das Wählen und vorüber das Wählen! „Wohlfühlung“, werden nicht ausruhen, daß alles nun überhan ist, auch wenn sie in die Schicksale gefassten Ermahnungen arg enttäuscht wurden. Dann diesmal, wo es zur letzten Entscheidung ging, noch in dem zerschundenen Geiste mit hochgradig gerichtet, das politische Feld hatte mit schroffen Klang hinein in manch' hässlichen Frieden, in manch' trauige, gefällige Verengung, in so manche bequeme Sammelgründe, und das alles, das es erreichte, war nicht liberal, das der Eintracht und das Zusammenfassens. Gerade jetzt wird's an vielen Orten kauen, bis man sich hinstellen kann in die berühmte „Reinordnung der Dinge“ und bis die feingliedrige Stimmung vorliegt, die hier und da dort der Wunsch der Wähler erzeugt hat. Mit Klagen und Selbstanklagen und der Einsicht, wie es hätte anders gemacht werden können, ist's kaum aber zu spät, man wird sich auf das feste Vornehmen, die eben machenden Erfahrungen das nächste Mal besser zu vermeiden, und das nächste Mal . . . mit man dieselben Fehler von neuem begehen!

Doch hier, vielleicht springt dann jeder Verein in die Verleide, der sich hier vor kurzen gebildet und dem sehr vorzüglichen Namen als einzige Mitglieder angehört, deren letzter Name, dessen höchstes Ziel es ist, die armen besopfenen Heiden im inneren China von Berlin aus durch bringende Gebete und das Singen äußerlicher Vieder zu bekehren. Und die Eingriffe sollen hier gute sein; die Erwerbserlöse eines ganzen Volkes im fernem Reich der Mitte soll durch die und durch die Verwertung der Reichtümer geföhrt haben! Dann, wenn jeder Verein auf tausende von Werken hin ruft, so wird er doch wohl auch seinen hellen Blick auf Schwimmen, Raubritter, Kämpfer, Fremdenhater und sonstige Nachbarnere ausüben können! Man merke sich hier rechtzeitig auf die Vorzüge des Vereins, dessen Eintracht ist, in der Weltgeschichte, und man wird sein kleines Wunder erleben. Ja, ja, Berlin ist nicht vergeblich die Stadt der Intelligenz.

Dieser wohlthätige Verein könnte noch ergänzt werden durch die Begründung der „Stadt des Lebensüberflusses“. Hoff von Woche zu Woche wird die Liste länger, die aus von Wohlwollenden erzählt. Und wenn noch bei diesen Bildern, aber in gleich starker Zahl sind Männlein wie Weiblein befreit, nicht allein den letzten Wang ansetzen. In der Jungfernebe erzieht ein verheirateter Mann seine Enkelkinder, in der Jungfernebe erzieht ein verheirateter Mann seine Enkelkinder und nicht sich dann nicht zu lösen, im Ziergarten stellt ein Wortreife seine verflochtenen Beine nieder, auf dem Boden der Erde, und wenn man im Genuß über den dort kreuzt erwidert, wolle, wo ein des Feinsins mildes Paar höchst eigenmächtig durch Pfeile, Gift oder einen Sprung ins Wasser gesund sein herbeizurufen, so würde einem das die Welt am Umherpazieren unter untern glückseligen Herrlich aufgetreten müßigen Seiten vergehen. Das Leben ist für viele hier feiner als dort zu haben, ersiehend leicht wird es ausgedacht, oft mit einer abköhnenen Feindschaft bei Seite geworfen, wie jüngst von einer flotten Zehnfüßlerin, die sich im Wartsaal des Potsdamer Bahnhofs mit Sublimatpflanz zu vergnügen suchte; jahrelang hätte sie hier auf Koffen anbeten und auf Grund eines ausgedehnten Vangpflanzes rechtlich und guter Dinge gelebt. So wie Unsinnige, wie bereit die Frage Werter, macht man jetzt gutige nicht mehr, und doch mag mancher sagen, den Schritt in das Unbekannte zu unternehmen, mag ist bangen Augen zogen wie

seiner Lebensmilde, den und der Weitergriff Professor Hans Reger's im neuen Julius seines „Lorenzengans“ dargestellt in erweisenbleibende Weise: unen gültig das Bisher, schon hat der Lebensmilde die Krone auf die letztere Stellung gestellt, da nicht ihm der Tod um kaum ihm allezeit liegende Worte zu mit dem letzten großen Atem auf: „Ein schneller Sprung, ein kurzer Kampf, wobei der große Triumph. So ist ja wohl, mein Herr Hans Dampf, dein Regelmäßig? Orpempel? Das aber eine Frage ist, die letzte, gemäßigtere — Du bist bei Zeit? Die Antwort doch! Denn's aber demnach nicht? —

Das Stimmungsbild hat neben anderen des Künstlers auf unterer Großen Kunstausstellung in der Sonderabteilung der freien Vereinigung der Künstler, welche letztere diesmal ganz ausgezeichnet vertreten sind. Sie setzen sich, das wir auch auf diesem ersten Gebiet der schwarzen Kunst gerath mit dem Ausland weiterem können und die besten englischen Vorbilder erreichen. Dazu kommt der wichtige Rahmen, den man dieser Gruppe gelassen; man wagt fern in diesem anheimelnden, salomonischen Raum, in welchem die einzelnen Nachbarn zur vollen Geltung gelangen. Die Folge davon ist größere Beachtung seitens der Besucher und zahlreicher Verkauf. Von neuem sieht man, daß Einigkeit nicht macht, denn erst nachdem sich die Orpempel erst vereint haben und geschloffen auftreten, erzielen sie einen Erfolg im Gelingen und im Einzelnen. Bei dem wichtigsten Interesse für diesen Kunsttag, man hier darauf hingewiesen werden, daß bei der Vereinigung keine als Gewinner letzteren können, die einen Jahresbeitrag von 25 Mk. zahlen, worin sie die künstlerisch vollendetste Vereinigung unentgeltlich erhalten und zwar Vorkursgrunde. Wie die Orpempel, hat sich auch der „Verband deutscher Malerinnen“ auf unterer Ausstellung einen hervorragenden Platz zu erkämpfen, indem ihm einer der vorderen Plätze eingeräumt wurde. Dieser sehr feinstätig behandelte, erregte sich nun im Umfassen untere Schmar-Weiß-Künstler die langweilige Beachtung und erwidert man an vielen Zeichnungen das „verloren“. Wert hat erst jetzt die fast fünfzehntägige Publikum, welche bedeutende Talente mit unter anderen Malerinnen gähen und das sich eine gute Feder- oder Zeichnungsmittel als Zimmergenuss oft weit besser ausmacht, als ein mögliches Gegenstand.

Uebrigens zeigt sich diesmal untere Große Kunstausstellung in sehr günstigen Licht und erweist sich regler Beachtung sowie überausen Interesse weiser Kreise — mit Ausschluß jener der Künstler, d. h. der Künstler, deren Werke die Jury zurückgewiesen. Die alle Dinge genug angeht, aber kaum je zuvor so lebhaft wie in diesem Sommer! Auch aus den Blättern eines kleinen Heftchen schalt sie uns entgegen: „Die Große Berliner Kunstausstellung. Eine Ansicht der Künstler in der Öffentlichkeit.“ bietet es sich, um Geheiß bitten in be- weisener und doch einbildlicher Weise. Der Bericht, welcher Hans Goldschmidt, spricht im Auftrage eines hohen Zahl mit Namen genannter, gleichgültiger Künstler, er darf überlegen sein, daß er den größten Teil der Berliner Künstlerchaft sowie zahlloser Besucher der Ausstellung hinter sich hat, aber auch er bringt nicht frei, vor allem nicht profliche Ver- schlage zur Lösung des Fortdauerns der Ausstellung, sehr sorgsam geordnete Ausstellung enthält im ganzen 1340 Gemälde und Skulpturen, 2000 Werke wurden von der Jury zurückgewiesen, die meisten Künstler möchten die Jury befreit setzen und verlangen Unabnehmerfreiheit; wäre letztere ihnen zugestanden, so würden gemäß noch ein paar hundert Werke mehr eingegangen sein, nur ist aber eine Berliner Ausstellung von 3840 Werken, zu denen sich noch Zeichnungen, Radierungen, baltische Entwürfe u. gefellen, einfach ein Umhang, das Unkraut würde einem hätte den Geuß verflümmern, nach höchsten zwei Jahren hätte die Ausstellung ihren Lauf, die letzten werden: Man der Bedingung, die in jeder Woche für sämtliche Künstler verlangt wird, würde sich die Bedingung einstellen, man hätte gerade das Gegenteil dessen erreicht, was man gemeint. Zwei bereits erst geordnete Vorzüge Goldschmidt verdienen Billigung: die Jury möchte sich mehr Zeit zur Wahl der eingegangenen Werke nehmen und die zurückgewiesenen Künstler die mühen ergehen lassen, sich an eine Werkstätte zu wenden zu können. Wankes, was uns sonst der Verfasser von dem erzählt, das sich hinter den Künstler der Ausstellung ereignet, erregt doch die erste Verwirrung, ob die Ausstellungseitung auf dem richtigen Wege

ist, namentlich hinsichtlich der Auslandsmarie; so sind die eingeladenen fremden Künstler zuerlei, sie erhalten ihre Eins und Rücktrakt, man liefert ihnen die Reisen und bezahlt ihnen Besprechung und Verfertigung — der Beherr folgte vor wenig Jahren zur Ausstellung 50000 Mark. Das ist in der Tat ein Entgegenkommen dem Ausland gegenüber, welches unumgänglich unterer nationalen Stellung ist, nicht minder die Bezeugung ausländischer Künstler durch Verweisung von Medaillen. Im Zeitraum von acht Jahren fanden in Deutschland 12 internationale Ausstellungen statt, auf welche das Ausland mit weit bevorzugten Veranstaltungen antwortete; während durch die ersten 3148554 Mk. deutsches Geld ins Ausland floß, brachten die letzten der deutschen Kunst nur 66229 Mark. Ein netter Erfolg der deutschen Künsterchaft! Überflüssig sind auch die Klagen über eine gewisse Benachteiligung in der Annahme und Bezeichnung der Werke einer bestimmten Richtung — dieser schloß man alles sogenannte Gegenständliche streng aus, diesmal öffnet man ihm weit Tür und Tor, ohne strenge Bedingung. Vielmal während erregen fernere die beständigen Klagen von den Entwürfen der letzten Kunstausstellung; mit wenigen Ausnahmen werden ganz moderne Sachen bevorzugt, und zwar gerade solche Gemälde, an denen fast sämtliche Besucher mit der kurzen Kritik vorübergehen: „Schön ist anders“. Auf dem Gebiet unserer Ausstellungsbesucher ist vieles reformbedürftig; je eher und je energischer man die Verbesserungen in Angriff nimmt, desto willkommener für Kunst, Künstler und Publikum!

Reise-Abonnement betr.

Abonnenten in Halle a. S., welche verreisen und den „General-Anzeiger“ nach einem Monat oder mehrmalen auswärtsigen Orte während der Dauer ihrer Abwesenheit durch unsere Expedition unter Kreuzband nachgehabt zu erhalten wünschen, wollen dies baldigst — wenn möglich schon einige Tage vor ihrer Abreise — unter genauer Angabe, wohin und wie lange die Kreuzband-Entsendung gewünscht wird, unserer Expedition mündlich oder schriftlich mitteilen. Das entfallende Porto (wöchentlich ca. 20 Pfg.), für Ausland ca. 35 Pfg.) wird nach Rückkunft der Abonnenten von denselben eingezogen.

Begimmt die Abwesenheit eines Abonnenten in den ersten Tagen eines Monats, dauert sie mindestens 3 bis 4 Wochen, und kommt nicht einmehrer, sondern ein während dieser Zeit seiner Abwesenheit in Betracht, so kann der betr. Abonnent auf die Ueberweisung des „General-Anzeiger“ für den betr. Monat im Voraus bei unserer Expedition beantragen oder die Zahlung nach seiner Rückkunft am Belegtag bei der betr. auswärtigen Postanstalt für einen Monat stellen. In beiden Fällen kostet das Abonnement einschließlich Ueberreisungs- und Zustellungsgebühren 74 Pfg. pro Monat. Erfolgt die Bestellung im Laufe des Monats, so ist etwa gewöhnliche Nachlieferung der Zeit Anfang desselben erziehener Nummer bei der Postanstalt unter Zahlung der Extra-Gebühr von 10 Pfg. ausdrücklich zu beantragen. Ist das Belegtag nicht in Deutschland, sondern im Auslande, so empfindet sich dies Kreuzband-Entsendung.

Answärtige (Post-) Abonnenten, welche verreisen und den

„General-Anzeiger“ während der Dauer der Reise anhalt nach ihrer Wohnung nach ihrem Postenamtliche zugestellt, wünschen, wollen dies bei ihrer Postanstalt unter Zahlung der Ueberreisungsgebühren (unterhalb Deutschland 50 Pfg.) beantragen, sofern nicht eine ihrer nachfolgende Bedingnisse, oder das Ausland in Betracht kommt, in welchen Fällen es sich empfinden würde, sich die Zeitung unter Kreuzband nachgehabt zu lassen.

Voraussetzliches Wetter am 28. und 29. Juni 1903. Fortdauer des heiteren, trockenen und warmen Wetters bei östlichen bis westlichen Winden. Gewitterbildung wahrscheinlich.

Räumungs-Ausverkauf!

Um mit den von der Frühjahrs- und Sommer-Saison noch vorhandenen Beständen zu räumen, verkaufen wir Wollene und seidene Kleiderstoffe, Waschkleiderstoffe, fertige Kleider, Reise-Kostüme, Kostümröcke, Blusen, Morgenröcke, Jacketts, Wettercapcs, Kragen, Staubpaletots, Spitzen-Umhänge, Mädchen-Kleider, Knaben-Anzüge etc.

Reste Kleiderstoffen, Gardinen, Möbelstoffen, Portiären, Leinen- u. Baumwollwaren, Teppiche, Wäsche, welche während des Umbaus durch Staub gelitten haben, Tag- und Nacht-Hemden, Jacken, Beinkleider und dergl.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit jetziger billigster Preisangabe deutlich versehen, hierdurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkenner vor Verteuerung geschützt.

Gelegenheitskauf: Ein grosser Posten weisse Piqué-Blusen- u. Jacken-Kleider.

Gelegenheitskauf: Ein grosser Posten Lüster- und Moiré-Unterröcke.

Wir bitten unsere Fenster zu beachten.

Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstrasse 22 u. 23, Haltestelle der Strassenbahn.







